

**TRANSMIGRATIONS- UND INKARNATIONSREIHEN
IN TIBET UNTER BESONDERER
BERÜCKSICHTIGUNG DER BON-RELIGION**

VON

SIEGBERT HUMMEL

Plohn, DDR

Geschichte und Anwendung der Lehre von den Präexistenzen im tibetischen Buddhismus (Lamaismus) sind noch immer Gegenstand unterschiedlicher Meinungen, besonders in Hinsicht auf die Vorgeburtenreihe der Pan-chen von bKra-shis-lhun-po (Taschilunpo). Zunächst muss unterschieden werden zwischen einer Transmigration der Psyche und einer Inkarnation von Gottheiten. Im letzteren Falle handelt es sich nach einer mehr vergeistigten Auffassung eher um Inkarnation einer göttlichen Entäusserung oder Emanation und nicht um Fleischwerdung einer sozusagen vom Himmel zur Erde herabgestiegenen Gottheit. Die Inkarnationen sind darum eine Art Hypostase.¹ Das Dogma der Inkarnation von Gottheiten war, wie wir noch sehen werden, sowohl den Sa-skya-pa als auch den bKa'-rgyud-pa bekannt, ehe es die reformierten dGe-lugs-pa, die Schule des Tsong-kha-pa (1357–1419), für die Reihe der Dalai-Lamas und der Pan-chen in Anspruch nahmen. Transmigrations- und Inkarnationsfolge sind meist in einer Präexistenzenreihe vereint.

In der Lehre von der Transmigration der Psyche, wie sie beispielweise mit den Dalai-Lamas verbunden wird, haben sich

¹ Vgl. auch Anagarika Govinda, *The Way of the White Clouds*, London 1966, S. 115; deutsch: *Der Weg der Weissen Wolken*, Zürich und Stuttgart 1969, S. 183 f. (Rezension S. Hummel, in: *Kairos*, VIII, 1; *Sinologica*, IX, 3–4). – Weithin werden Inkarnationen jedoch als Mensch gewordene Gottheiten verstanden. Die vulgäre Inkarnationslehre ist schon in den Jätakas des Gautama-Buddha vorhanden.

zweifellos vulgäre Tendenzen im Buddhismus festgesetzt. Diese stammen aus nicht-buddhistischen Quellen, laufen der buddhistischen »Psychologie«, weil diese einen Seelenglauben ablehnt, zuwider und können nur so in diese eingliedert werden, dass man sich unter Anwendung eines Kunstgriffes einen wiedergeborenen Heiligen als einen vorstellt, der beim physischen Tod mit dem zu Ye-shes (= sublimiertes Bewusstsein) entwickelten Sems (Bewusstsein), d.h. frei vom karmischen Zwang, einen neuen Leib bezieht.² Diese Lehre lässt sich vom Prinzip eines unterschwelligeren Erkenntnisstromes als Träger aller aus ihm auftauchenden, bewussten Persönlichkeiten, d.h. vom *Ālayavijñāna* in der Dogmatik der *Yogācāra*-Schule, die für die tibetische *bKa'-rgyud-pa* grundlegend war, nur ungenügend ableiten.³ Eher ist sie den ebenfalls bei den *bKa'-rgyud-pa* gepflegten *Grong-'jug*-Praktiken benachbart, bei denen eine Bewusstseinsübertragung erstrebt wird, die als *'Pho-ba* (wörtlich: Platz wechseln)-*grong-'jug* bekannt ist.⁴ Erst diese ermöglichte es, Traditionen aus der hinduistischen Seelenwanderungslehre über bloss vulgäre Vorstellungen hinaus sinnvoll in die buddhistische »Psychologie« auf-

² G. Tucci, *Die Religionen Tibets* (in: *Religionen der Menschheit*, Bd. 20: *Die Religionen Tibets und der Mongolei*), Stuttgart 1970, S. 72–79. – Zur Inkarnations- und Transmigrationslehre im indischen Buddhismus vgl. H. Hoffmann, *Die Religionen Tibets*, Freiburg und München 1956, S. 167. – Vgl. auch meine Rezension *Zahiruddin Ahmad, Sino-Tibetan Relations in the Seventeenth Century*, Rom 1970 (in: *Anthropos*, 66, 1971): Solange die Wiedergeburt (der 6. Dalai-Lama) nicht inthronisiert war, konnte der Verstorbene zwar den Leib verlassen haben, aber noch nicht für tot erklärt werden. Sein »Verweilen in der Meditation« will als Zurückgezogenheit vom öffentlichen Auftreten verstanden sein. Wenn für ihn der Dharma-pāla *Pe-har* adressiert wird, dann deshalb, weil der 5. Dalai-Lama als dessen Inkarnation galt. Der dem Regenten nachgesagte Betrug des Verschweigens kann auch ein Missverständnis der tibetischen Inkarnations- und Transmigrationslehre durch die Chinesen sein. – Die mehr vulgäre Auffassung von einer individuellen Seele findet sich auch bei Norbu-Turnbull, *Mein Tibet*, Wiesbaden 1971, S. 204. Vgl. dagegen zur eigentlichen buddhistischen »Psychologie« H. v. Glasenapp, *Unsterblichkeit und Erlösung in den indischen Religionen*, Halle 1938, S. 9 ff.

³ So jedoch Sarat Chandra Das, *Indian Pandits in the Land of Snow*, 2. Aufl. Calcutta 1965, S. 84 ff. (Rezension S. Hummel, in: *Kairos*, X, 2).

⁴ Vgl. u.a. E. Conze, in: *The Buddha's Law among the Birds*, Oxford 1955, S. 9 ff.; deutsch: O. v. Taube, *Tibetanisches Vogelbuch*, Zürich 1957 (Rezension S. Hummel, in: *Sinologica*, VI, 3). – W. Y. Evans-Wentz, *Tibetan Yoga and Secret Doctrines*, 3. Aufl. London 1960, S. 253 ff.

zunehmen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Transmigrationslehre gerade in den Schulen der bKa'-rgyud-pa einen breiten Raum einnehmen konnte. Eine weniger massive Auffassung von der Transmigration der Psyche besagt, dass ein sterbender Heiliger durch besondere Segnung sein geistiges Fortwirken auf seinen Schüler übertragen kann.⁵

Wahrscheinlich wurde die Lehre von der Transmigration schon bei den Vorgängern des 5. Dalai-Lama (1617–1682) angewendet. Den rein konstruktiven Charakter der Kette aller Präexistenzen des später als 1. Dalai-Lama bezeichneten dGe-'dun-grub (1391–1475), wie sie sich mit achtundfünfzig Gliedern beim Klong-rdol-bla-ma Ngag-dbang-blo-bzang (*1719[29]) findet, kann man leicht erkennen. Während der Lebenszeit eines Heiligen dieser Reihe waren beispielsweise seine beiden Nachfolger schon am Leben.⁶ Die Varianten des Transmigrationsdogmas sind äusserst kompliziert. Nach diesen seltsamen Vorstellungen darf ein Heiliger in mehreren Personen wiedergeboren werden, indem nach seinem Tode die sein Wesen ausmachenden Konstituenten sKu (= Leib, hier nicht nur materieller Aspekt), Thugs (= Herz als hintergründiger, geistiger Wesenskern) und gSung bzw. Ngag (= Stimme als das sKu und Thugs verbindende Element) gesondert einen neuen Leib beziehen, wie das z.B. bei den bKa'-rgyud-pa, insbesondere den 'Bri-khung-pa, einem ihrer Ableger, praktiziert

⁵ Vgl. das Buch des Karma-pa Chögyam Trungpa »Born in Tibet«, London 1966, S. 255 (Rezension S. Hummel, in: Sinologica, IX, 3–4); deutsch: Ich komme aus Tibet, Freiburg 1970. – Vgl. auch dGongs-gter bei Bon-po und rNing-ma-pa, (vgl. hierzu: A-Tri Thun-Tsham Cho-Na Dan, New Delhi 1967). Diese gTer-ma werden später, oft lange nach dem Tode des Meisters, durch »Meditation« entdeckt.

⁶ A. v. Staël-Holstein, On two Tibetan pictures representing some of the spiritual ancestors of the Dalai Lama and the Panchen Lama (in: Bulletin of the National Library of Peiping, 1931, S. 14f.). – Auch Ge-sar, der tibetische Nationalheld, erscheint als (26.)Präexistenz. – Schon der Regent (sDe-srid) Sangs-rgyas-rgyam-tsho (1653–1705) hat, vielleicht unter Mitwirkung des 5. Dalai-Lama, eine Liste von neunzehn Präexistenzen einer Transmigrationsreihe (tib.: Khrungs-skyes-rabs; Inkarnationsfolge=sPrul-rgyud; beides auch sKu-phreng-bar-ma-chad) der Dalai-Lamas entworfen. Vgl. hierzu auch Kr. Lange, Manifestationen des Avalokitesvara und ihre Inkarnation in den Oberhäuptern der »Gelben Kirche« (in: Studia Asiae, I, Halle 1968, S. 169ff.) und Kr. Lange, Über die Präexistenzen der Dalai-Lamas (in: Jahrbuch des Museums für Völkerkunde, Leipzig, XXVI, S. 205).

wird.⁷ In solchen Fällen wählt man dann für die Fortsetzung der Reihe der Präexistenzen die Thugs-Transmigration.

Wie schon eingangs angedeutet, ist die Anwendung der Lehre von den Präexistenzen auf die Sukzessionsfolge der Pan-chen-rin-po-che umstritten. Diese Heiligen sind als Inkarnationen des Amitâbha (tib.: 'Od-dpag-med) bekannt. Nach T. Schmid sollten sie jedoch genauer als Bodhisatvaemanation dieses transzendenten, einem direkten Kontakt mit den sterblichen Wesen entzogenen Buddha verstanden werden, die im Pantheon als Amitâyus (tib.: Tshe-dpag-med) auftritt.⁸ Es war der bereits erwähnte 5. Dalai-Lama, der seinen Zeitgenossen, den 4.(1.) Pan-chen Blo-bzang-chos-kyi-rgyal-mtshan (1569–1662) und alle Vorgänger bis mKhas-grub (1385–1438) als Verkörperung des Amitâbha-Wesens bezeichnete. Vielleicht wollte er den Pan-chen, wenn er ihn mit Amitâbha gleichsetzte, von der politischen Bühne fernhalten. H. E. Richardson versteht die Ausweitung der Sukzessionsfolge durch die Pan-chen zu einer in sich geschlossenen Reihe aus Inkarnation und Transmigration nach rückwärts bis in die frühe Geschichte des Buddhismus in Indien als eine Konstruktion, durch die das Prestige dieser Hierarchen dem den Dalai-Lamas mit ihrer ähnlichen Kette von Vorgeburten angeglichen werden sollte.⁹ Das könnte auf die Transmigrationsreihe vom 4.(1.) Pan-chen an rückwärts zutreffen,¹⁰ wenn man nicht schon vor der

⁷ S. Hummel, Die lamaistischen Malereien und Bilddrucke im Linden-Museum (im Jahrbuch des Linden-Museums, »Tribus«, Bd. 16, Stuttgart 1967, S. 124 mit Literaturhinweisen). – D. Snellgrove & H. Richardson, A Cultural History of Tibet, London 1968, S. 137 (Rezension S. Hummel, in: Asiatische Studien, XXVII, 1, 1973, S. 87f.).

⁸ Vgl. T. Schmid, Saviours of Mankind, Vol. II, Stockholm 1964, S. 9ff.

⁹ H. E. Richardson, The Karma-pa Sect (in: JRAS, 1958, S. 161). – Wenn die Lebensdauer der Anzahl der Präexistenzen eines Heiligen nicht den Zeitraum ausfüllt, in dem sie erscheinen, so z.B. bei der Wiedergeburtsserie der rJe-btsundam-pa Xutuktus von Urga (vgl. S. Hummel, in: Tribus 16, 1961, S. 123ff.), so hilft man sich nach A. M. Pozdneyev, Mongolia and the Mongols, Bloomington 1971, S. 322 (Rezension S. Hummel, in: Tibet im Exil, 1974), damit, dass man die zur Ergänzung der Lücken in dem von den Wiedergeburten eingenommenen Zeitraum fehlenden Glieder in unbekanntem Regionen des Universums mit unbekanntem Namen wiedergeboren sein lässt. Ergänze die 11. Wiedergeburt der Transmigrationsreihe in Tribus (l.c.) durch Chos-kyi-nyi-byed aus Ceylon.

¹⁰ Vgl. Snellgrove-Richardson, l.c., S. 220.

Zeit des 5. Dalai-Lama die Nachfolger des mKhas-grub jeweils als dessen Wiedergeburten verstanden hätte, ganz wie die mit dGe-'dun-grub beginnende Guru-Sukzession als eine Transmigrationsfolge angesehen wurde.¹¹ dGe-'dun-gub betrachtete den bSod-nams-phyogs-glang von bKra-shis-lhun-po (1438–1505), der auch mitunter als 2. Pan-chen gezählt wird, als Wiedergeburt des mKhas-grub. Demgegenüber hat J. Bacot die Möglichkeit einer Anwendung der Lehre von der Transmigration der Psyche in der Art einer Präexistenzkette im samsârischen Sein auf die Pan-chen bezweifelt.¹² Ihre Sukzessionsfolge wäre dann lediglich eine immer neue Geburt des Amitâbha (Amitâyus)-Wesens. Ich habe mich früher dieser Auffassung angeschlossen,¹³ halte sie jedoch für ungenügend begründet und auch im Widerspruch etwa zur Legende von Don-yod, die wahrscheinlich vom 5.(2.) Pan-chen verfasst wurde und zu dessen Lebensgeschichte (tib.: rNam-thar) als Erinnerung an ein Ereignis in einer seiner Vorgeburten gehört,¹⁴ im Widerspruch auch zu den Praktiken, die zur Feststellung der Wiedergeburt eines Pan-chen dienen und aus der Geschichte der Dalai-Lamas reichlich bekannt sind. Es sei hier nur an die Vorgänge bei der Suche nach dem 6.(3.) Pan-chen erinnert.¹⁵

Der volkstümliche Transmigrationsglaube in den indischen Jâtakas ist samt den Inkarnationsgeschichten des indischen Buddhismus frühzeitig in Tibet bekannt geworden. Vor allem hat Atîsha, der im Jahre 1040 aus Indien nach Tibet kam, viel über seine Vorgeburten gesprochen und dabei diesbezügliche Lehren erläutert, nicht nur von der Transmigration der Psyche sondern auch von den göttlichen Inkarnationen. So erklärte er seinen

¹¹ So M. Hermanns, Rezension G. Schulemann, Geschichte der Dalai-Lamas (in: Monumenta Serica, XX, 1931, S. 429). – H. Hoffmann, l.c. – Norbu-Turnbull, Mein Tibet, Wiesbaden 1971, S. 204.

¹² J. Bacot, Introduction à l'Histoire du Tibet, Paris 1962, S. 106ff. (Rezension S. Hummel, in: Kairos, VI, 3–4).

¹³ Tribus, l.c.

¹⁴ Vgl. The Younger Brother Don Yod (transl. by Thubten Norbu & Robert B. Ekvall), Bloomington-London 1969 (Rezension S. Hummel, in: Sinologica, XII, 1–2).

¹⁵ Sarat Chandra Das, l.c., S. 16ff. – Vgl. auch Sarat Chandra Das, Contributions on the Religion and History of Tibet, Neudruck New Delhi 1970, S. 120: Pan-chen Blo-bzang-dpal-ldan-ye-shes (1737–1780).

Schüler 'Phags-pa für eine Fleischwerdung des Avalokiteshvara, der als solche auch unter den Präexistenzen der Dalai-Lamas erscheint. Damals wurden die Jâtakas in Tibet ein beliebter und verbreiteter Erzählungsstoff.

Man nimmt an, dass das Transmigrationsprinzip, wonach ein Glied der Transmigrationsreihe Folge des vorhergehenden ist, d.h. in dessen Wesen substantialiter begründet, in Tibet erstmalig seit 1339 eine hierarchische Sukzession bestimmt und zwar bei den Karma-pa,¹⁶ einem Zweig der bKa'-rgyud-pa. Nach anderer Tradition soll sie auf den Gründer dieser Schule, Dus-gsum-mkhyen-pa (*1110), zurückgehen. Hierarchen der Sa-skyapa, die in natürlicher, d.h. leiblicher Erbfolge regierten, gelten als göttliche Inkarnationen. Kun-dga'-snying-po (*1092) von Sa-skyapa war wie 'Phags-pa-blo-gros-rgyal-mtshan als Fleischwerdung des Avalokiteshvara bekannt. Beide treten unter den Präexistenzen der Dalai-Lamas auf. Dabei treffen wir 'Phags-pa auch als Mañjuśrî-Inkarnation unter den lCang-skyapa-Xutuktu-Präexistenzen. 'Gromgon-phyag-na, der jüngere Bruder des 'Phags-pa, wurde als Inkarnation des Vajrapâni betrachtet,¹⁷ während die Sa-skyapa-Hierarchen mit Vorliebe Fleischwerdungen des Mañjuśhoṣha sind, einer Form des Mañjuśrî, wie auch Sa-skyapa-Mahâpandita (1182–1251), der sich ausserdem unter den Präexistenzen der Pan-chen, den Verkörperungen des Amitâbha-Amitâyus, findet.

Es ist begreiflich, dass die im 17. Jh. erstarkende Schule der dGe-lugs-pa nicht nachstehen wollte und mit Rücksicht auch auf die politischen Ansprüche die mit Srong-btsan-sgam-po verbun-

¹⁶ Tsepon W. D. Shakabpa, Tibet, a political History, New Haven-London 1969, S. 72f.

¹⁷ Zu den Sa-skyapa vgl. Li An-che, The Sakya Sect of Lamaism (in: JWChBRS, XVI, S. 76). Es handelt sich um die Erbfolge von Onkel zu Nefte, wie das auch in Bon-Zentren beliebt ist, bes. in den Familien Bru, Zhu, sPa und rMe'u.

Die Inkarnationsfolge ist somit an die leibliche Erbfolge gebunden. Dabei kann sich eine Emanation («Gottheit») zugleich in mehreren Heiligen inkarnieren und in einem Menschen oder in einer Geburtenreihe können andererseits mehr als nur eine Emanation anwesend sein. Die Mitglieder der Inkarnationsfolge können, müssen aber nicht, eine Transmigration ihres Vorgängers sein; vgl. C. W. Cassinelli & R. B. Ekvall, A Tibetan Principality, Ithaca-New York 1969, S. 187. Die psychischen Wiedergeburten verschiedener Angehöriger der Sa-skyapa können auch ausserhalb der Familie stattfinden, wie z.B. von bSod-nams-rtse-mo und dem Sa-skyapa-Mahâpandita berichtet wird.

dene Fleischwerdung des Avalokiteshvara ihrer Inkarnationsreihe zugrunde legte und dabei diesen König in die Kette ihrer Präexistenzen eingliederte. Wahrscheinlich lieferten dem 5. Dalai-Lama zu der von ihm vertretenen Inkarnationsreihe des Avalokiteshvara die 'Brug-pa das Modell.¹⁸ Diese auf die bKa'-rgyud-pa zurückgehende Schule beginnt die Reihe ihrer hierarchischen Sukzession ebenfalls mit einer Inkarnation des Avalokiteshvara und zwar mit rGyal-dbang-kun-dga'-dpal-'byor (1428–1476). Von diesem Hierarchen an gibt es bei den 'Brug-pa eine Transmigrationsreihe. Die in natürlicher Erbfolge regierenden Vorgänger dieses Heiligen wurden nachträglich ebenfalls für Wiedergeburten erklärt, rückläufig bis zum Gründer der Schule, gTsang-pa-rgya-ras-pa (1161–1211), nach anderen Gling-ras-pa (1128–1188).

Es scheint aber bei allen Schulen des tibetischen Buddhismus vor der Zeit des 5. Dalai-Lama, sobald hierarchische Präexistenzreihen auftreten, zumindest das Schwergewicht auf der fortlaufenden Transmigration der Psyche gelegen zu haben,¹⁹ was der Metaphysik und Psychologie der bKa'-rgyud-pa entspricht, und erst bei den dGe-lugs-pa seit jener Zeit mehr auf der fortwährenden Inkarnation ein und der selben Gottheit in der Kette hierarchischer Wiedergeburten, wenn wir von den Sa-skyapa absehen. Bei den rNying-ma-pa gab es anfangs wohl nur Wiedergeburten einzelner Meister, sofern die Zeit dafür als geeignet oder notwendig erschien. Später haben auch sie Transmigrationsfolgen.²⁰

Ein den frühen Verhältnissen bei den rNying-ma-pa ähnliches Bild bietet die tibetische Bon-Religion, ohne die eine Behandlung des Problems der Präexistenzen in Tibet unvollständig wäre. Soweit man aus dem wenigen zur Verfügung stehenden Material erschliessen kann, wird bis ins 17. Jh. des öfteren erwähnt, dass ein Meister eine Wiederverkörperung sei. Von Bru-chen rGyal-ba-g.yung-drung (1242–1290) z.B. heisst es, er sei ein sPrul-sku ge-

¹⁸ Vgl. Lokesh Chandra, *Tibetan Chronicle of Padma-dkar-po*, mit Vorwort von E. Gene Smith, New Delhi 1968 (Rezension S. Hummel, in: *East and West*, XIX, 3–4).

¹⁹ Vgl. auch M. Lalou, *Les Religions du Tibet*, Paris 1957, S. 61.

²⁰ Vgl. G. Tucci, *Die Religionen Tibets*, I.c., S. 152f.: Transmigrationsfolgen z.B. in sMin-grol-gling und rDo-rje-brag, beide aus dem 17. Jh. – Vgl. auch M. Hermanns, *Schamanen, Pseudoschamanen und Heilbringer*, Wiesbaden 1970, Bd. III, S. 96 (Rezension S. Hummel, in: *Monumenta Serica*, 1973).

wesen. Diese Bemerkung findet sich im 1. Teil des Werkes A-Tri Thun-Tsham Cho-Na Dan mit den Biographien berühmter Bon-po bis zum Jahre 1637, von denen einige sPrul, sPrul-sku, Thugs-sprul und 'Phrul genannt werden.²¹ Die Lehren des sogenannten A-khrid-Systems sind eine Bon-Konzeption der rDzogs-chen-Überlieferung, wie sie von dem Bon-po dGongs-mdzod [mdzad] Ri-khrod-chen-po (*1038) verbreitet und durch Bru-chen rGyal-ba-g.yung-drung systematisiert wurde.²² Dieser Ri-khrod-chen-po war für seine bereits erwähnten dGongs-gter bekannt.

Der in Verbindung mit rGyal-ba-g.yung-drung gebrauchte Begriff sPrul-sku könnte sowohl auf Transmigration der Psyche als auch nach dem anderen Gebrauch des Begriffes auf göttliche Inkarnation verweisen. Im bsTan-rtsis des Nyi-ma-bstan-'dzin (*1813), angehängt an das »Tibetan Zang Zung Dictionary«,²³ findet sich sPrul-sku vornehmlich in dem Sinne einer Transmigration der Psyche, desgl. sPrul in Verbindung mit gSung oder Thugs, wobei sich die Thugs-sprul-Manifestationen auf Glieder einer Abreihe zu beziehen scheinen, was unseren Erörterungen zu sKu-, Thugs- und gSung [Ngag]-Transmigrationen entspräche.²⁴ Seltener findet sich für Wiedergeburt auch rNam-sprul, mChog-sprul, dNgos-byon, mTshan-phebs, 'Phrul und im Zusammenhang mit dem berühmten Dran-pa-nam-mkha' (8. Jh.), bekannt u.a.

²¹ ed. New Delhi 1967, S. 13, 14, 32, 33, 39.

²² vgl. Per Kvaerne, *Bonpo Studies. The A Khrid System of Meditation*, Oslo 1969. – Wahrscheinlich ist die rDzogs-chen-Schule bei den Bon-po und den rNying-ma-pa unabhängig voneinander aus gemeinsamer Quelle entstanden, aber in Korrespondenz ausgebildet worden. So finden sich viele gTer-ston (sogen. Schatzent-decker) zugleich in den Listen der rNying-ma-pa als auch in denen der Bon-po. Alle diese möglichen Zusammenhänge sind noch völlig ungeklärt.

²³ Bilingue, herausgegeben von Nyi-ma Grags-pa, Delhi 1965. Zu bsTan-rtsis vgl. Per Kvaerne, *A Chronological Table of the Bon-po* (in: *Acta Orientalia*, XXXIII, 1971, S. 206–282).

²⁴ Thugs-sprul: bsTan-rtsis (ed. Kvaerne) Nr. 131, 137, 138, 143, 165, 175, 180, 183, 194, 197. Neben den gleichbewertenden rNam-sprul und mChog-sprul findet sich aber einmal für wahrscheinlich Abtsnachfolge auch gSung-sprul (Nr. 177), was zur Vorsicht beim Verständnis von Thugs-sprul im bsTan-rtsis mahnt. Wir sind nur auf Vermutungen angewiesen. Zu den verschiedenen Wiedergeburten im bsTan-rtsis vgl. auch den Index bei Samten G. Karmay, *The Treasury of Good Sayings*, London 1972, S. 355–365 (Rezension S. Hummel, in: *Tibet im Exil*, 1972, 3); in diesem Buche auch weitere Beispiele zur Transmigration der Psyche, vornehmlich als sPrul-pa, aber auch rNam-'phrul und Thugs-kyi-sprul-pa (bes. Section VII, S. 105 ff.), vgl. rNam-'phrul bei Königsnamen.

durch seinen Kommentar zum mDzod-phug,²⁵ der Begriff sPyi-gzugs (= leibliche Verdichtung). Auch hier wird es sich um eine Transmigration der Psyche handeln, wenn wir den Begriff sPyi-gzugs richtig auf die fünfhundert Wiedergeburten beziehen, deren sich Dran-pa-nam-mkha' erinnert (tib.: Dran-pa) haben soll und die dann sämtliche gleichsam in seiner Person zugegen waren. Manche der berühmten Meister, so beispielweise der recht bedeutende Tshe-dbang-rig-'dzin aus der Zeit des Padmasambhava (8. Jh.), können mehrmals als Wiedergeburt auftauchen; Tshe-dbang-rig-'dzin erschien nach dem bsTan-rtsis im 15., 16., 18. u. 19. Jh. Transmigrationsreihen fehlen aber, ebenso bei Karmay.

Seit der ausgehenden Zeit des 5. Dalai-Lama nimmt die Zahl der im bsTan-rtsis erwähnten Wiedergeburten von Meistern auffallend zu. Vielleicht haben sich die Bon-po den Verhältnissen im Lamaismus angleichen wollen, sofern wir uns auf das spärliche Material verlassen können. Inkarnationen göttlicher Wesen bzw. von Angehörigen des Pantheons finden sich im bsTan-rtsis und bei Karmay ganz vereinzelt, jedoch wiederum keine Inkarnationsreihen.²⁶ Das gilt auch vom gYung-drung-bon-gyi-bstan-'byung des dPal-ldan-tshul-khrims, Dolanji 1972, Kap. 12, 13, 17–21.

²⁵ Dieser als Bilingue verfasste fundamentale Text der systematisierten Bon-Religion erschien in Delhi 1966 als "mdzod phug: basic verses and commentary" (published by Tenzin Namdak).

²⁶ Beispielsweise waren die Begründer berühmter Bon-Familien wie der Bru, rMe'u, sPa und Khyung nach der Überlieferung göttliche Wesen, die leibhaft zur Erde stiegen (Bru, sPa), Manifestationen entsendeten (Khyung) oder in irdischen Familien geboren wurden (rMe'u), aber sie gründeten keine Inkarnations- und keine Transmigrationsreihen (vgl. Karmay, l. c., S. 6 ff.). Das gilt ähnlich auch von gShen-rab mit seinen himmlischen Präexistenzen und seinen berühmten Manifestationen etwa in den vier grundlegenden Meistern des Bon (Karmay, S. XVIII, XXXIV). Auch eine wunderbare erstmalige Geburt des 'Jam-dbyangs auf Erden wird im bsTan-rtsis (Nr. 34) erwähnt. Alles das spielt sich im anfänglichen mythologischen Bereich ab. Ob es sich im bsTan-rtsis Nr. 123 in Verbindung mit Shes-rab-rgyal-mtshan, der bei Karmay, S. 140, als Wiedergeburt des mThu-chen gilt, um Inkarnation einer Gottheit Shes-rab-lha mchog-smra-ba'i-seng handelt, ist unwahrscheinlich. Vielleicht ist es nur ein Epitheton: die für Inkarnationen gebrauchten Termini (sprul, phrul usw.) fehlen. Bei Khro-mchog-'brug-gsas fragt es sich, ob das Khro-mchog als Gottheit zu verstehen ist und ob es sich nicht nur um die Wiedergeburt des berühmten gShen 'Brug-gsas handelt. Ebenso kann mit sTag-la-me-'bar (bsTan-rtsis, Nr. 143) der bekannte Priester gemeint sein und nicht die Gottheit gleichen Namens. Dies sind meines Erachtens die wenigen, höchst ungewissen Hinweise auf göttliche Inkarnationen in Menschen im bsTan-rtsis und bei Karmay.

